

Anstecknadel und Abzeichen der „Deutschen Jugend des Ostens“ (DJO)

(s) Museen sind Schatzkammern: sie sammeln und bewahren Gegenstände aus vergangenen Zeiten, erforschen deren Geschichte(n) und bringen sie zum Sprechen. Dabei sind es nicht selten die auf den ersten Blick unscheinbaren Dinge, die Spannendes zur lokalen Historie zu berichten haben. In der Reihe „Objekt des Monats“ werden im MEPPENER regelmäßig herausragende Exponate und Sammlungsstücke aus dem Bestand des Stadtmuseums vorgestellt.

Zur Leihgabe

Anlässlich der kommenden Sonderausstellung „Jahre des Aufbaus. Meppen in der Nachkriegszeit 1945-55“, die ab dem 29. Oktober 2021 im Stadtmuseum an der Koppelschleuse zu sehen ist, geht es in diesem Serienteil um zwei historische Objekte, das dem vor 70 Jahren gegründeten Jugendverband „Deutsche Jugend des Ostens“ zuzuordnen ist. Es handelt sich um eine 4,3 cm lange silberne Anstecknadel aus den 1950er Jahren. Neben dem „Grauhemd“, dem schwarzen Halstuch und Ärmelwappen, war dieses Abzeichen DAS Erkennungsmerkmal des damaligen Verbandes. Die „Deutsche Jugend des Ostens“, kurz: „DJO“ war eine Jugendorganisation junger Heimatvertriebener aus den ehemaligen Ostgebieten, die ihren Schwerpunkt auf eine kulturelle, politische und integrative Jugendarbeit legte. Gegründet wurde sie am 8. April 1951 auf Burg Ludwigstein im nordhessischen Werra-Meißner-Kreis. Das Ziel war neben der Eingliederung der Vertriebenen in die Bundesrepublik Deutschland auch das Bekanntmachen und die Pflege der „ostdeutschen Kultur“, der Sitten und des Brauchtums „unter den Einheimischen“. Obwohl der Verband durch politisch motivierte Aktionen umstritten war, erfreute er sich großer Beliebtheit unter den Kindern und Jugendlichen. Auch in Meppen traf sich regelmäßig die „ostdeutsche Jugend“, die zum Großteil aus Schlesien, Pommern und später auch aus dem Sudetenland ins Emsland kam und in den

1950er Jahren von Helmut Ellbracht geleitet wurde. Diese setzte sich aus der sogenannten „Jungenschaft“ – ähnlich den Pfadfindern – , den „Jungmädeln“ und dem „Jugendkreis“ zusammen, der sich vor allem mit heimatlichen Laienspielen, Volkstänzen und dem Singen von „Liedern aus der verlorenen Heimat“ beschäftigte. Peter Schütz, Leihgeber der Objekte und ehemaliges DJO-Mitglied, erinnert sich an die Anfänge und seinen Eintritt in den Verband: „Wir sind 1945 von Stettin nach Mep-



Leihgabe: Peter Schütz, Meppen, Foto: © Stadtmuseum Meppen

pen gezogen und mein Vater riet mir immer, in einen Verein einzutreten. Die DJO hat mir sofort gefallen, da die Atmosphäre unter den Jugendlichen sehr kameradschaftlich und vertraut war.“ 1956 trat Peter Schütz mit zwölf Jahren in die Jungenschaft ein und blieb dort für vier Jahre. Als er eines Abends vom Sportplatz aus nach Hause gehen wollte, sprach ihn der damalige Gruppenleiter des Jugendkreises an mit den Worten: „Komm mal eben mit rein.“ Die Gruppe übte an diesem Abend einen Volkstanz ein und benötigte noch einen Tänzer. „Das war der Tauber – drei Schritte vor – drei Schritte zurück. Ich war so begeistert, dass ich bis in die siebziger Jahre noch beim Jugendkreis geblieben bin. Jeden Dienstag haben wir uns getroffen und uns dann auch für die jährlichen Landes- und Bundesspiele vorbereitet.“ Die Anstecknadel erhielt Schütz vom damaligen Kreisgruppenleiter und Vorsitzenden der DJO Meppen, Helmut Ellbracht. Das Abzeichen zeigt auf schwarzem Untergrund die Odalrune, die mit den Begriffen „Erbbesitz“, „Grundbesitz“ oder auch „Heimat“ assoziiert wird. Da diese Rune während der NS-Zeit auch als Symbol für die „Blut-und-Boden“-Ideologie und auch als Kennzeichen der Hitlerjugend und des „Rasse- und Siedlungshauptamtes“ hatte erhalten müssen, lag es nahe, auch der „DJO“ eine entsprechende politische Haltung zu unterstellen. Der Kreis im Abzeichen steht als Symbol für Gemeinschaft und Verbundenheit. Der Pfeil zeigt gen Osten und wird als Wegzeichen der Ostsiedler gedeutet. Peter Schütz schwelgt gerne in seinen Erinnerungen an die Zeit in der Jugendgruppe, die ihn nachhaltig geprägt haben. Er selbst packte beim Bau des damaligen DJO-Heimes, welches heute noch bei der Hänsch-Arena steht, mit an: „Als ich in der Jungenschaft war, stand dort nur ein Rohbau mit einem Kanonenofen drin.“ Er habe Steine geschleppt, Holz gesägt und sei fast jeden Tag vor Ort gewesen. Mit dem Jugendverband verbindet er ein Gefühl von Zugehörigkeit und „des Ankommens“ in der neuen Heimat. Viele Freundschaften sind daraus entstanden, die bis heute bestehen.

Die beiden Objekte und ihre Geschichte(n) werden Teil der kommenden Sonderausstellung „Jahre des Aufbaus. Meppen in der Nachkriegszeit 1945-55“ sein, die vom 29. Oktober 2021 bis zum 27. Februar 2022 im Stadtmuseum an der Koppelschleuse zu sehen sein wird.

Miele

Kundendienst für
Miele Hausgeräte



Miele Spezialist
HIRNSTEIN
KÜCHEN • HAUSGERÄTE • KUNDENDIENST
 Fürstenbergstr. 27 · Meppen
 Telefon 05931/12234
www.hirnstein-kuechen.de